

## **Franz Xaver Maximilian Zippe (1791 – 1863).**

**Inhaber des ersten Lehrstuhls für Mineralogie an der philosophischen Fakultät der Universität Wien.**

Von Franz Pertlik<sup>1</sup> und Johannes Seidl<sup>2</sup>

### Familie, Kindheit und Jugend

Der Vater von Franz Xaver Zippe, Anton Zippe, war am 26. Jänner 1771 in Zwickau geboren worden und hatte am 17. August 1789 Anna Elisabeth Rösler (Rössler), Wirtstochter aus Falkenau (tschech. Kytlic, GB Haida, pol. Bez. Böhmisches Leipa) geheiratet. Anton Zippe hatte, wie die meisten seiner Vorfahren, das Fleischerhandwerk gelernt und betrieb im Hause Falkenau Nr. 1 die Gastwirtschaft, die seine Gemahlin in die Ehe mitgebracht hatte. Dem Gasthaus, das den Namen „Zum Lamm“ oder „Lammelschenke“ trug, war auch eine Fleischhauerei angeschlossen. Zudem war Anton Zippe auch als Holzhändler tätig. Am 15. Jänner 1791 wurde dem Ehepaar der erste Sohn geboren, der auf den Namen Anton Franz Xaver getauft wurde. Wieso Zippe in späteren Jahren den ersten Taufnamen wegließ und einen anderen, nämlich Maximilian, annahm, ist ungeklärt. Möglicherweise war Maximilian sein Firmname.

Die Ortschaft Falkenau, in der Franz Xaver seine Kindheit verbrachte, liegt in einer dicht bewaldeten Landschaft der Lausitzer Berge. Das Gebiet wurde im Spätmittelalter von wahrscheinlich aus Schlesien stammenden Kolonisten besiedelt, die sich der Glaserzeugung widmeten, die im 18. und 19. Jahrhundert ihren Höhepunkt erreichte, nach dem Ende des 2. Weltkrieges aber zum Erliegen kam. In diesem bäuerlich-kleinbürgerlichen Ambiente verbrachte der kleine Zippe seine Kindheit. Die Dorfschule besuchte er in der Nachbargemeinde Kittlitz, an der er bis 1804 verblieb. In diesem Jahr wurde er von seinen Eltern nach Dresden geschickt, wo er das vom sächsischen Kurfürsten für katholische Chorknaben eingerichtete Gymnasium besuchte.

### Prag

Im Jahre 1807 übersiedelte Zippe nach Prag, wo er an der Karlsuniversität die philosophischen Jahrgänge absolvierte. 1809 schloss er sich einem Prager Studentencorps an, das sich am Kampf gegen Napoleon Bonapartes Truppen beteiligte. Nachdem im Frieden von Schönbrunn eine Waffenruhe im Kampf gegen Frankreich eingetreten war, setzte Zippe seine Studien fort, war jedoch infolge seiner nicht allzu günstigen pekuniären Verhältnisse gezwungen, sich den Lebensunterhalt durch Nachhilfeunterricht und durch sein Cellospiel in Orchestern zu verdienen. Zippe setzte seine Studien nach einiger Zeit am Polytechnischen Institut (heute Technische Universität) in Prag fort, wo er in den Jahren 1814 und 1815 insbesondere Vorlesungen über Chemie bei Karl August Neumann (1771 – 1866) hörte, der den jungen Mann auch in die Anfangsgründe der Mineralogie einführte. Unter Neumanns Nachfolger Josef Johann Steinmann (1779 – 1833) der die Lehrkanzel für Chemie 1817 übernommen hatte, wurde Zippe 1819 zum Adjunkten der Lehrkanzel ernannt. Im selben Jahr

---

<sup>1</sup> Univ. Prof. Dr. Franz Pertlik  
Institut für Mineralogie und Kristallographie  
Universität Wien  
Althanstraße 14  
e-mail: franz.pertlik@univie.ac.at  
A- 1090 Wien

<sup>2</sup> Univ.-Lektor Dr. Johannes Seidl  
Archiv der Universität Wien  
Postgasse 9  
A-1010 Wien  
e-mail: johannes.seidl@univie.ac.at

trat der junge Zippe auch erstmals in Kontakt mit dem 1818 provisorisch gegründeten Museum des Königreiches Böhmen, an dem er für die nächsten drei Jahrzehnte wirken sollte. Die Sammlungen des Museums waren zu dieser Zeit noch nicht übersichtlich zusammengestellt und auch noch nicht katalogisiert. Mit den Ordnungsarbeiten war seit Ende März 1819 neben Wenzel (Václav) Hanka (1791 - 1861) Franz Xaver Maximilian Zippe gegen eine spärliche Jahresremuneration betraut.

Aufgrund eines Dekretes der böhmischen Stände erhielt Zippe ab dem Jahre 1822 die Erlaubnis, am Polytechnikum Vorträge über Mineralogie und Geognosie (alter Terminus für Geologie) zu halten, die sich bald großer Beliebtheit bei der Studentenschaft erfreuten. Seine Vorlesungstätigkeit am Polytechnikum setzte er auch noch fort, als er 1824 eine Stelle als Kustos der Mineralien- und Petrefaktsammlung am böhmischen Museum erhielt. Zippes Einkommensverhältnisse blieben aber nach wie vor ziemlich kärglich. Dieser Umstand belastete ihn umso mehr, als er nach der Heirat mit Josefine Huber (1805 – 1896) aus Prag, Tochter des Gastwirts Georg Huber und dessen Gemahlin Anna, am 11. Juli 1824 nunmehr für zwei Personen zu sorgen hatte. Dieser Ehe entsprangen acht Kinder, vier Söhne und vier Töchter. In dieser Zeit schwerer finanzieller Entbehrungen vermochte Zippe die finanzielle Not durch die Herstellung von Kristallmodellen aus Gips zu lindern. Zudem sah er sich 1824, im Jahre seiner fixen Anstellung am Nationalmuseum, gezwungen, seine 2.800 Stück umfassende Mineraliensammlung an das Museum zu verkaufen. Unter Zippes Kustodiat wurde die Sammlung durch die Munifizienz böhmischer Adelliger, allen voran des Grafen Kaspar Maria von Sternberg (1761 - 1838), beständig erweitert und in zwei große Teile geteilt. Zum einen in eine allgemeine, systematische Sammlung, die zunächst nach dem System von Abraham Gottlob Werner (1749 - 1817), später dann nach demjenigen von Friederich Mohs (1773 - 1839) aufgestellt wurde und unter Zippes Verwaltung auf 9.000 Nummern anwuchs. Noch bedeutsamer war der zweite Sammlungsteil, eine böhmische Lokalsammlung, die ein nahezu vollständiges Bild der Mineralvorkommen Böhmens bot und rund 2.000 Stück umfasste.

Während seiner Tätigkeit am böhmischen Nationalmuseum hat sich Zippe auch um die geologische Erforschung Böhmens große Verdienste erworben. Durch zahlreiche Exkursionen in alle Teile des Königreiches vermehrte er einerseits die geologische Sammlung des Nationalmuseums ganz bedeutend, andererseits gelang es ihm, die Kenntnisse um den geologischen Aufbau Böhmens entscheiden zu erweitern. Bereits 1831 vermochte Zippe in seiner Darstellung „Übersicht der Gebirgsformationen Böhmens“ einen allgemeinen Überblick über den geologischen Bau des Königreiches zu geben, dem detaillierte Studien in Sommers Topographie von Böhmen folgten.

Zippes großen, durch Feldstudien gewonnenen, geologischen Kenntnissen ist auch die Schaffung einer geologischen Karte Böhmens zu danken. Wiewohl dieses kartographische Werk ungedruckt geblieben ist, bot es bei der geologischen Aufnahme durch die k.k. Geologische Reichsanstalt wertvolle Anhaltspunkte.

Seine eingehende Beschäftigung mit den geologischen Verhältnissen Böhmens führte schließlich auch zu der für die Industrialisierung des Königreiches wesentlichen Entdeckung der tiefer gelegenen Steinkohlenlager im Kladnoer Becken.

Es war zuvor von der prekären finanziellen Lage der Familie Zippe die Rede gewesen. Diese besserte sich im Jahre 1835, als Franz Xaver Maximilian eine ordentliche Professur für Naturgeschichte und Warenkunde am Polytechnischen Institut in Prag erhielt, welche Stellung er bis zum Ende des Studienjahres 1848/49 beibehielt. Es sei erwähnt, dass Zippe seine Stellung als Kustos am böhmischen Nationalmuseum bis zum Jahre 1843 weiter versah, wobei er allerdings auf seine bisher innegehabten Bezüge als Museumskustos verzichtete.

Zippe hat sich aber nicht nur um die industrielle Entwicklung Böhmens höchste Verdienste erworben, sondern er befasste sich auch mit Problemen der Landwirtschaft. Besonders trat dieses Interesse zutage, als Zippe 1842 zum Sekretär der „k.k.

patriotisch-ökonomischen Gesellschaft im Königreiche Böhmen“ gewählt wurde. Er hatte diese Funktion in der 1769 ins Leben getretenen Institution, die sich die Verbreitung von wissenschaftlich gesicherten Kenntnissen im Bereich der Land- und Forstwirtschaft zum Ziel gesetzt hatte und die in engem Kontakt mit dem böhmischen Nationalmuseum stand, bis zum Jahre 1849 inne. Während seiner Tätigkeit für diese Gesellschaft hat Zippe mehrere Arbeiten vorgelegt, unter denen seine „Anleitung zur Gesteins- und Bodenkunde ... für Landwirthe, Forstmänner und Bautechniker“ hervorrangt. Diese 1846 publizierte Studie, die auf die Bodenbeschaffenheit Böhmens abgestimmt war, blieb für längere Zeit ein viel gebrauchtes Handbuch.

Die Folgen des Revolutionsjahres 1848 sollten für Zippes weiteren Karriereweg schließlich entscheidende Weichenstellungen bringen. Der große Druck, den die Magyaren auf die Berg- und Forstakademie in Schemnitz (ungar. Selmeczbanya, slowak. Banská Štiavnica) ausübten, führte zu einem Exodus nichtungarischer Studenten an die steiermärkisch-ständische berg- und hütten-männische Lehranstalt in Vordernberg, die dem gewaltigen Ansturm der Hörermassen jedoch nicht gewachsen war. Dieser Umstand führte einerseits zur Verlegung dieser Lehranstalt von Vordernberg nach Leoben, wo zu Anfang 1849 eine Montanistische Lehranstalt geschaffen wurde, und andererseits zur Neugründung einer zweiten Institution im böhmischen Příbram. Mit der provisorischen Leitung dieser Montanistischen Lehranstalt wurde mit kaiserlichem Erlass vom 23. Jänner 1849 Alois Lill von Lilienbach (+ 1871) betraut, dem am 31. August Franz Xaver Maximilian Zippe als wirklicher Direktor nachfolgte. Zippe, der mit den Organisationsarbeiten für die neu errichtete Montanlehranstalt beschäftigt war, erhielt jedoch knapp nach Beginn des ersten Studienjahres (12. November 1849) einen Ruf als ordentlicher Professor für Mineralogie an die Universität Wien. Allerdings sollte Zippe erst nach Beendigung seiner Aufbauarbeit in Příbram seine neue Stellung antreten, die bis zum Ende des Studienjahres 1849/50 von Moritz Hoernes (1815 - 1868) suppliert wurde.

### Wien

Der Besetzung Zippes waren überaus weit reichende Reformen des österreichischen Universitätswesens unmittelbar vorangegangen, welche die größten und nachhaltigsten Auswirkungen auf die Organisation und Gestaltung des Studienbetriebes nach sich ziehen sollten. Es handelt sich hierbei um die große, von Unterrichtsminister Leo Graf Thun-Hohenstein unter Mitarbeit des Prager Philosophieprofessors Franz Serafin Exner (1802 - 1853) ins Werk gesetzte Reform für die österreichischen Universitäten, die nunmehr nach deutschem Vorbild im Sinne des Humboldt'schen Bildungsideals dauerhaft umgestaltet wurden. Eines der Kernstücke der Reform sah die Umgestaltung der philosophischen Fakultäten, die vordem bloß eine Art Propädeutikum für die drei höheren Fakultäten gebildet hatten, in gleich berechnete, besonders Forschungsaufgaben gewidmete Fakultäten vor. In vorliegendem Zusammenhang ist dabei besonders wesentlich, dass die Reform eine Transferierung der Lehrkanzeln der Chemie und der naturgeschichtlichen Fächer, also der Mineralogie, Botanik und Zoologie, von den medizinischen an die philosophischen Fakultäten ins Auge fassten. Diesem Reformplan gab Kaiser Franz Joseph I. per ah. Entschließung vom 16. November 1849 seine Zustimmung. Franz Xaver Maximilian Zippe wurde somit zum ersten Ordinarius für Mineralogie an der philosophischen Fakultät der Universität Wien ernannt. Wie bereits erwähnt, konnte er seine Lehrtätigkeit erst mit Beginn des Studienjahres 1850/51 aufnehmen. Noch im Wintersemester 1850/51 begann Zippe seine Lehrtätigkeit mit einer fünfmal die Woche je eine Stunde dauernde Vorlesung über Mineralogie. Diese Vorlesung sowie alle bis zum Wintersemester 1862/63 folgenden Lehrveranstaltungen fanden im Gebäude des Akademischen Gymnasiums statt.

Trotz seines später noch zu besprechenden wissenschaftlichen Konservatismus hat Zippe die Mineralogie an der Universität Wien erheblich gefördert. So wurde die mineralogische Sammlung durch sein Wirken ganz entscheidend aufgebaut. Bei seinem Amtsantritt im Herbst des Jahres 1850 fand Zippe, wie er 1862 selbst schreibt, sehr wenig an mineralogischem Sammlungsmaterial vor. Um den mineralogischen Unterricht überhaupt gewährleisten zu können, musste Zippe anfangs seine Zuflucht zu den Sammlungen der 1849 gegründeten k.k. Geologischen Reichsanstalt nehmen. Später gelang es ihm, eine größere Geldsumme zu erlangen, mit der er „...eine terminologische Sammlung von 600 ausgezeichneten Exemplaren, eine systematische Mineraliensammlung von 2.300 Exemplaren, eine Sammlung von 2.200 zwar kleinen, aber durchaus charakteristischen Exemplaren zusammenzubringen“ vermochte.

Zu diesen drei Mineraliensammlungen erwarb Zippe auch noch eine geognostische Sammlung mit 700 Stück, eine petrographische mit mehreren 100 Stück und mehrere hundert charakteristische Fossilien. Diese Sammlungen dienten dem geognostischen Unterricht, waren aber, wie Zippe selbst einräumt, für die Abhaltung von Vorlesungen und Übungen aus Geologie als speziellem Lehrfach nicht ausreichend. Zudem hatte er eine Sammlung von 700 Kristallmodellen zum Zweck des demonstrativen Unterrichts ebenso wie weitere 700 Kristallmodelle, die er selbst angefertigt hatte, zum systematischen Studium der Kristallographie angekauft. Weiters hatte er eine terminologische Sammlung eingerichtet, die sich in Aufsatzkästen mit Glasdeckeln befand. Schließlich hatte Zippe auch mehrere Apparaturen, darunter Geräte zur chemischen Mineralienuntersuchung, angekauft.

Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang, dass Zippe bereits im Jahre 1852 einen Teil seiner privaten Sammlung an die Universität Wien verkaufte.

Als Zippe 1850 an die Wiener Universität übersiedelte, hat er sich bemüht, die Mineralogie in Lehre und Forschung nach der naturhistorischen Methode von Mohs fortzuführen. Wie Reuss richtig bemerkt, lag dies einerseits an einer äußerst loyalen Haltung zu Mohs; andererseits kam ihm die Erkenntnisse der übrigen Naturwissenschaften ausschließende Mohs'sche Methode gerade bei der Befestigung seiner Stellung als Ordinarius für Mineralogie zupass. Indem er etwa die wissenschaftlichen Resultate insbesondere der Geologie nicht den ihnen entsprechenden Stellenwert zukommen ließ, versuchte er die Suprematie der Mineralogie im Bereich der Erdwissenschaften zu verfestigen. Diese Haltung musste – ebenso wie Zippes allzu langes Festhalten an der Mohs'schen Methode – zu Zerwürfnissen mit seinen jüngeren Kollegen Carl Ferdinand Peters und Eduard Sueß führen.

In den späteren Jahren seiner universitären Laufbahn musste Zippe jedoch erkennen, dass ein allzu rigides Festhalten an der Mohs'schen Methode nicht mehr aufrecht zu erhalten war. Besonders deutlich tritt dies in Zippes „Charakteristik des naturhistorischen Mineral-Systems“ zutage, das im Jahre 1858 als Nachbearbeitung zu Mohs' 1820 erschienenem Werk „Die Charaktere der Klassen, Ordnungen, Geschlechter und Arten ...“ erschienen ist. Zippe hat in diesem Werk die Prinzipien von Mohs doch ein wenig aufgeweicht. Durch die Entdeckung zahlreicher neuer Mineralien sah er sich gezwungen, eine neue Charakteristik, die aber prinzipiell auf den Kriterien von Mohs basieren sollte, zu verfassen. In die Darstellung Zippes ist daher eine große Anzahl neuer Mineralspezies einbezogen worden, wodurch das Mohs'sche System eine deutliche Erweiterung erfahren hat. Darüber hinaus verließ Zippe auch das sehr dicht gezogene methodische Konzept von Mohs, das er als mit den modernen Forschungsergebnissen nicht mehr völlig kompatibel erachtete, indem er einige chemische Merkmale zu systematischen Prinzipien erklärte.

Ebenso sah sich Zippe zu Änderungen im Bereich der kristallographischen Bestimmungen und insbesondere auf dem Gebiet der Mohs'schen Nomenklatur veranlasst, die sich in der mineralogischen Wissenschaftsliteratur nicht durchgesetzt hatte.

Ein zaghaftes Abgehen von der Mohs'schen Methodik lässt sich auch in Zippes 1859 erschienenem „Lehrbuch der Mineralogie“ erkennen. Zunächst tritt Zippe auch in diesem

Werk für eine selbständige Mineralogie nach der Mohs'schen naturhistorischen Methode ein. In weiterer Folge weist er wissenschaftliche Resultate der Physik, Chemie und Mathematik in bezug auf die Mineralogie einer höheren Mineralogie zu, während er die mit konkreten Begriffen arbeitende und ihre Erkenntnisse aus unmittelbaren Wahrnehmungen schöpfende Wissenschaft als elementare Mineralogie bezeichnet. Dieser Dichotomie zwischen Mineralogie als Elementarwissenschaft und höherer Mineralogie entspricht auch die Zweiteilung von Zippes Methode: Ist ein Mineral erst einmal durch unmittelbare Wahrnehmung bestimmt, so können daran Resultate anderer Naturwissenschaften, speziell der Chemie, angefügt werden.

Zippe verstarb am 22. Februar 1863 in Wien. Er wurde am Friedhof von St. Marx bestattet. Mit Franz Xaver Maximilian Zippe verstarb ein Pionier der geognostischen, vor allem aber der mineralogischen Forschung in Böhmen. Seine Feldforschungen ebenso wie sein segensreiches Wirken am Böhmischem Nationalmuseum und anderen wissenschaftlichen Stätten des Königreiches belegen dies ganz eindeutig. Auch durch seine publizistische Tätigkeit im Bereich der Erdwissenschaften hat er für Böhmen überaus Fruchtbare geleistet.

Zwiespältig sind seine Leistungen als Ordinarius für Mineralogie an der Universität Wien zu beurteilen. Zwar hat Zippe hier eine rege Vorlesungstätigkeit entfaltet und sich auch um die Ausgestaltung der mineralogischen Sammlung, die er auch mit eigenen Objekten bereicherte, große Verdienste erworben. Die starke Hinwendung zu seinem großen Vorbild Friederich Mohs aber, an dessen nicht mehr zeitgemäßer naturhistorischer Methode Zippe Zeit seines Lebens hing, hat die Wiener Mineralogie in ihren Fortschritten doch eher gehemmt, wenn auch in Zippes Spätwerken eine gewisse methodische Öffnung vor allem zu chemischen Methoden, die Mohs für die Mineralogie noch völlig ausgeschlossen hatte, sichtbar wird. Insbesondere hat Zippe die noch junge Wissenschaft der Geologie mit ihrem Anspruch auf Ergründung der historischen Dimension zu wenig zur Kenntnis genommen, ja sie sogar als hypothetische, in ihren Ergebnissen nicht nachprüfbar Wissenschaft dargestellt. Möglicherweise war Zippe bereits zu alt, um den Geltungsanspruch dieser jungen Erdwissenschaft noch zu erfassen. Vielleicht wollte er diesen auch nur nicht anerkennen, zumal er stets um die Aufrechterhaltung einer Suprematie der Mineralogie über die übrigen Geowissenschaften bemüht war. Das Emporblühen dieser Wissenschaft, vornehmlich unter Eduard Sueß, mit dem er gegen Ende seines Lebens mehrfach in Kontroversen verstrickt war, wurde dadurch aber nicht verzögert und gehemmt.

### **Quellen:**

Archiv der Universität Wien, Philosophischer Personalakt Zippe (Nr. 3836, Box Nr. 277)

### **Literatur:**

František ČECH, Franz Xaver Maximilian Zippe a jeho význam pro rozvoj české mineralogie a geologie. (Franz Xaver Maximilian Zippe und seine Bedeutung für die Entfaltung der böhmischen Mineralogie und Geologie). In: MEGA – membrány, geologie, analytika 14, Heft 3, 1990, S. 7 – 16 (Der Artikel wurde den Verf. dankenswerterweise von Dr. Norbert Krutský, Teplice, in deutscher Übersetzung zur Verfügung gestellt)

Herbert H. EGGLMAIER, Naturgeschichte. Wissenschaft und Lehrfach. Ein Beitrag zur Geschichte des naturhistorischen Unterrichts in Österreich (= Publikationen aus dem Archiv der Universität Graz 22). Graz 1988, bes. S. 219ff.

Wilhelm HAIDINGER, Zur Erinnerung an Franz Zippe. In: Jahrbuch der k.k. Geologischen Reichsanstalt 13, 1863, S. 143 - 146

Josef HRABÁK, Gedenkbuch zur Feier des fünfzigjährigen Bestandes der k.k. Bergakademie Příbram 1849 bis 1899 (Příbram 1899)

Carl JELINEK (Red.), Das ständisch-polytechnische Institut zu Prag. Programm zur fünfzigjährigen Erinnerungs-Feier an die Eröffnung des Institutes. 10. November 1856 (Prag 1856)

Marianne KLEMUN, „Die Gestalt der Buchstaben, nicht das Lesen wurde gelehrt“. Friederich Mohs' „naturhistorische Methode“ und der mineralogische Unterricht in Wien. In: Mensch – Wissenschaft – Magie. Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte 22, 2002 (2004), S. 43 – 60

Hans Jörg KÖSTLER, Zur Entstehung der k.k. Montan-Lehranstalten in Leoben und in Příbram 1848/49. In: res montanarum. Zeitschrift des Montanhistorischen Vereins für Österreich 22, 1999, S. 43f.

Norbert KRUTSKÝ, František Xaver Zippe – rodák z Kytlic v severních Čechách (Franz Xaver Zippe – ein Landsmann aus Kittlitz in Nordböhmen). In: MEGA – membrány, geologie, analytika 14, Heft 3, 1990, S. 17 - 22. Der in tschechischer Sprache abgefasste Beitrag wurde den Autoren freundlicherweise von Dr. Krutský, Teplice, in deutscher Übersetzung zur Verfügung gestellt.

Kurzer Beitrag zur Geschichte der k.k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft im Königreiche Böhmen mit Rückblick auf die Thätigkeit und den geistigen Fortschritt derselben während des letzten Decenniums (Prag 1862)

Gustav C. LAUBE, Franz Xaver Maximilian Zippe. Ein Gedenkblatt zum hundertsten Geburtstag eines verdienstvollen deutschen Gelehrten aus Böhmen. In: Beilage zur Bohemia 15, 1891, S. 1 - 3

Hans LENTZE, Die Universitätsreform des Ministers Graf Leo Thun-Hohenstein (= Veröffentlichungen der Kommission für Geschichte der Erziehung und des Unterrichts; Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse 7)(= Beiträge zur Geschichte der Universität Wien 5) (= Sitzungsberichte; Österreichische Akademie der Wissenschaften [Wien], Philosophisch-Historische Klasse 239,2). Graz/ Wien 1962

Friederich MOHS, Physiographie, bearb. von F. X. M. ZIPPE (= Friederich MOHS, Leichtfaßliche Anfangsgründe der Naturgeschichte des Mineralreiches 2). Wien 1839

Wenzel NEBESKÝ, Geschichte des Museums des Königreiches Böhmen (Prag 1868)

Karl OCHANTEL, F. X. M. Zippe, ein bedeutender Mineraloge Böhmens. In: Aufschluss 42, 1991, S. 297 – 300

Öffentliche Vorlesungen an der k.k. Universität zu Wien (Wintersemester 1850/51 bis Wintersemester 1862/63)

[Carl Ferdinand PETERS], Die Geologie und der Unterricht in Oesterreich. Ein Beitrag zur Lösung der Frage über den naturwissenschaftlichen Unterricht an den Mittelschulen (Wien 1862)

August Emanuel REUSS, Eine Lebensskizze F. X. Zippe's. In: Almanach der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften [in Wien] 14, 1864, S. 88 - 107

Claudia SCHWEIZER, Graf Kaspar von Sternberg (1761 – 1838) und das vaterländische Museum in Böhmen als Ausgangspunkt wissenschaftlicher Netzwerke im Vormärz. Vortrag am 23. Juni 2005, gehalten im Archiv der Universität Wien (im Druck)

Eduard SUESS, Bemerkungen über die Einführung des geologischen Unterrichtes an unseren Gymnasien. In: Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien 6, 1862, S. 165 – 177

Otto VOGEL, Prager Techniker. Biographisches Verzeichnis aller Lehrer (Professoren, Dozenten und Assistenten) der Deutschen Technischen Hochschule in Prag und ihrer Vorläufer. 2., erweiterte Zusammenstellung (Wien 1976). Maschinschriftl. Manuskript

Adalbert WRANÝ, Die Pflege der Mineralogie in Böhmen. Ein Beitrag zur vaterländischen Geschichte der Wissenschaften (Prag 1896), bes. S. 94 - 113

Fr(anz) WURM, Zur Erinnerung an F. X. M. Zippe. In: Mittheilungen des nordböhmischen Excursions-Clubs 15, 1892, S. 158 - 164

F. X. M. ZIPPE, Anleitung zur Gestein- und Bodenkunde oder das Wichtigste aus der Mineralogie und Geognosie für Gebildete aller Stände, insbesondere für Landwirthe, Forstmänner und Bautechniker (Prag 1846)

F. X. M. ZIPPE, Die Lehramtsprüfungen der Kandidaten für das Lehrfach der Naturgeschichte an Oberrealschulen. Zur Beleuchtung der Schrift: „Die Geologie und der Unterricht in Oesterreich“. In: Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien 6, 1862, S. 3 - 19

F. X. M. ZIPPE, Die Charakteristik des naturhistorischen Mineral-Systemes. Als Grundlage zur richtigen Bestimmung der Species des Mineralreiches. Auch als Neubearbeitung erschienen von Friederich MOHS, Die Charaktere der Klassen, Ordnungen, Geschlechter und Arten des naturhistorischen Mineral-Systems (Wien 1858)

F. X. M. ZIPPE, Lehrbuch der Mineralogie mit naturhistorischer Grundlage (Wien 1859)

Karl von ZITTEL, Zippe, Franz Xaver Mathias [sic!]. In: Allgemeine Deutsche Biographie, hrsg. durch die historische Commission bei der königlichen Akademie der Wissenschaften 45 (Leipzig 1900), S. 358f.